

Georg Aeberhard • Klosterplatz 15 • CH- 4500 Solothurn
+41(0)78 9091921

georg.aeberhard@gmail.com

Von einem verirrtten Engel

von Georg Aeberhard

© 2011, galerie9.com

Die Engel erscheinen nicht so wie sie sind, sondern so, wie die Sehenden sie wahrnehmen können.

Johanes Damascenus (um 700 – 750)

VON EINEM VERIRRTEN ENGEL

Es war einmal ein junger Engel, der bei seinem ersten Flug aus der irdischen Sphäre nicht mehr herausfand. Am Himmel waren so viele Streifen von diesen lärmenden Fluggeräten mit Düsen, dass er lieber zurück zur Erde kehrte. Die anderen Engel waren bereits davon geflogen, er blieb auf sich allein gestellt, hatte Angst bekommen. Der Engel, noch unerfahren als Botschafter und Seelebegleiter, fiel im langsamen Gleitflug zur Erde zurück, er schwebte einem im Mondschein glitzernden Bach entlang und war schliesslich auf einem Heuhaufen gelandet. Er schüttelte seine Flügel, er lüftete sie durch, bald darauf schlief er vor Müdigkeit und Enttäuschung ein.

Am nächsten Tag als die Sonne über die Bergspitzen ihre erste Strahlen schickte, erwachte der Engel. Es war ihm irgendwie mulmig. Hier hatte er ja keine Seele begleiten sollen, er hatte ja zuerst wieder in den Himmel zurückkehren sollen, neue Anweisungen bekommen. Er streckte seine Flügel, schwang sie ein bisschen auf und ab, doch er merkte bald, dass er keine Kraft mehr in den Flügelmuskeln hatte. Der Engel hüpfte ein bisschen um, probierte es immer wieder die Flügel zu schwingen, aber es ging nicht. Da erinnerte er sich, was ihm einmal ein Cherubin anvertraut hatte: Sollte ein Engel einmal nicht mehr in den Himmel zurückkehren können, dann müsste er drei Seelen von sich aus retten und seine Flügel würden die Kraft wiedererlangen. In diesem Augenblick hörte der Engel das Gebimmel einer Kirchenglocke weiter unten im Tal. Ja, da musste er hin, dachte er sofort. Er hüpfte dem steinigen Weg entlang, der umsäumt war von einem flachen Draht, der so etwas wie böse

Aura ausstrahlte und so nahm er etwas mehr Abstand; manchmal musste er sogar den weidenden Tieren ausweichen.

Der Engel erreichte die einfache, steinige Kirche und unsichtbar wie er war, blieb er zunächst beim Taufbecken stehen; nur die Kerzenflammen wiegten sich leicht hin und her. Das Kircheninnere war sehr einfach ausgestattet und die einzigen Bilder hier waren alte Fresken, auf denen er auch mehrere Engel erblickte, über Ihnen den Erzengel Gabriel.

Eine Bestattungszeremonie war im Gange. Es saßen da in der ersten Reihe eine Frau mit Kindern, hinten ihnen einige Verwandte und Dorfnachbarn. Sie gehörten auf gewisse Art und Weise alle zueinander, die Physiognomie ihrer Gesichter verriet die Sippschaft. Der Engel lauschte aufmerksam zu und versetzte sich schliesslich in die Gedanken der Frau da vorne. Sie hatte ihre Hände gefaltet, stützte ihr Kinn auf dem Fingergeflecht, und fragte sich hilflos immer wieder: „Was mache ich jetzt? Ohne ihn, ohne den Vater meiner Kinder? Was mache ich jetzt? Warum hatte er in den Wald doch noch müssen? Trotz der einsetzenden Dämmerung? Warum scheute das Pferd? Warum riss die Kette um den Stammbaum? Warum? Warum?“ Der Engel wusste nun genug. Er musste die Seele des Verstorbenen erlösen und hinauf in den Himmel schicken. Und er musste der Witwe Mut zusprechen. Wenn er diese Taten vollbringen könnte, würde er die erste Aufgabe erfüllt haben! Zunächst die Seele des Verstorbenen. Es stand ihm nicht zu urteilen, was mit der Seele im Himmel passiert, ob der vom Baumstamm erschlagene Mann sich nichts zu Schulden hat kommen lassen oder nicht. Der Engel erlöste die Seele aus dem leblosen Körper. Wiederum wiegten sich die Kerzenflammen hin und her, um schliesslich kurz stark aufzuflackern – sie zeugten damit von der Seelebefreiung des Verstorbenen.

Nun schmiegte sich der Engel sanft an die Witwe heran. Sie hob den Kopf hoch, blickte zu Fresko über dem Alter hin und erstarrte für einen kurzen Augenblick: Es war wie wenn die Augen der verblichenen Engelsgestalten nur auf sie gerichtet waren. Sie atmetet tief ein und aus. Mut kehrte zu ihr zurück,

sie schaute ihre Kinder an, sie fasste sich und schwor für sich selbst, nicht zu verzweifeln, nicht mit ihrem Schicksal zu hadern. Der Engel umstriefte sie sanft mit einem Flügel. Seine letzte Berührung bewirkte, dass ihr verstorbener Mann in ihrer Seele weiter leben konnte und sie dadurch Kraft für zwei hatte.

Der Engel zog sich zurück, aus der Kirche heraus, nicht aber ohne einen letzten Blick zu den auf dem Fresko abgebildeten Engeln zuwerfen. Sie waren ja Zeugen seiner ersten Seelenrettung.

Der Engel hüpfte nun weiter das Tal hinunter, das jetzt voll im Sonnenlicht lag. An einem Hang, nur wenige Schritte entfernt von einer alten asphaltierten Strasse, auf der er jetzt seinen irdischen Weg fortsetzte, erblickte er ein kleineres Holzhäuschen, das überall und rundum mit Blumen geschmückt war. Die Schönheit, die Farbenpracht der Blumen und Pflanzen zeugten von der Liebe, die sie so gut haben gedeihen lassen. Der Engel ging um das Haus um, da hörte er plötzlich eine Stimme, die in das Kästchen redete, das nun fast alle Leute hier auf Erden hatten. Auch da spürte der Engel eine unangenehme Aura, die das Kästchen umgab, so wie vorher bei dem Wiesenzaun. Aber die Neugier in ihm siegte und er fing an zu lauschen und dabei blickte er in die Seele dieser Frau, um alles aus ihrem Leben zu erfahren. Nein, diese Seele wollte nicht in den Himmel, diese Seele durstete nach Liebe und Kraft, Kraft um das Leben so zu führen, damit sie genug verdienen konnte, um ihre zwei Söhne bis zum Erwachsenenesein durchzubringen. Ja, die hübsche Frau war geschieden, aber sie war jetzt einem neuen Mann begegnet und sie überlegten immer wieder, wie sie zusammen sein könnten: auf jeden Fall hier, in ihrem Blumen geschmückten „Daheime“. Sie zweifelte nicht daran, sie könnten dieses Ziel nicht erreichen, aber den Zuspruch durch den neuen Mann hatte sie nötig; ebenso das klärende Wort, er will hier bei ihr wohnen und nicht sie bei ihm irgendwo in einer Stadt, wo sie bestenfalls einen Balkon ausschmücken durfte. Die Frau war wie eine Blume, die man nicht verpflanzen kann.

Der Engel hatte genug erfahren. Er ging um das Haus herum, streifte alle

Blumen, Mauer, Türe und Fenster mit seinen Flügel, so dass die Blüten sich wie die Kerzen in der Kirche hin und her wiegten und er segnete schliesslich noch die Wasserquelle im Garten vor dem Haus. Warum all das? Erstens damit es der Frau nicht an Kraft mangelt, und wenn der Mann wiederkommt, wird er dem Segen des Engels erliegen, der dem Haus und der Wasserquelle zuteilt worden ist.

Ungern trennte sich der Engel vom Haus doch er war sicher und froh darüber, dass ihm eine zweite Wohltat gelungen war und er so seinem Himmelsreich näher kam. Und er spürte auch Freude für das Paar, das er zusammen zu führen geholfen hat. Mit einem Lächeln auf seinen schmalen Lippen hüpfte er weiter das Tal hinunter und ab zu hatte er den Eindruck, die Kraft kehrte in seine Flügel zurück.

Er wagte sogar einen Sprung über den reissenden Bergbach. Er hüpfte weiter dem Bach entlang und lauschte dem sprudelnden Wasserstrom zu.

Das Tal wurde enger, die jetzt breite, markierte Strasse führte direkt neben dem rauschenden Bergbach entlang. Aus dem Rauschen schellte sich allmählich ein Ton heraus, den der Engel noch nicht kannte: ein Jaulen, ein Heulen, auf und ab, immer wieder, beunruhigend. Der Engel ging dem Ton nach und hinter einer scharfen Kurve sah er, was passiert war. Der Strassenbelag war übersät mit Steinen, Erdklumpen und Steinsplittern. Steinschlag.

Vom einen dieser Steinsplittern führte eine schwarze Reibspur, die direkt zu Bachabsperung führte, wo sie abrupt zu Ende kam. Unterhalb der Leitplanke lag ein zerschmettertes Motorrad, es roch nach scharfer Flüssigkeit, die der Engel nicht kannte. Der Engel setzte seine Erkundung fort, schwank sich über die Leitplanke und da, halb im Wasser getaucht erblickte er den schwarzgekleideten Lenker des Motorrads. Der Engel spürte, wie aus dem bewegungslosen Körper das Leben schwindet, das Wasser die Helmöffnung immer stärker füllt. Die Seele des Verunglückten wollte erlöst werden! Das Jaulen und Heulen stoppte, die Retter sprangen über die Planke zum Bach

hinunter. Schnell umstriefte der Engel den Kopf des Toten, rechtzeitig bevor die Retter den leblosen Körper aus dem Strom herausgezogen hatten; die Seele stieg hoch, getröstet.

Es war vollbracht! Drei Seelen hatte der Engel von sich aus gerettet oder zumindest Trost gespendet. Er schwang genüsslich seine Flügel durch, ja, die Kraft war ihm zurückgegeben worden. Der Engel drehte immer breitere Kreise über dem Tal, er sah die Frau im Garten und es freute ihn, sie bei ihrer Arbeit zu singen hören. Der Engel flog an der Kirche mit dem Fresko, er glitt am Hof der Witwe vorbei und konnte sehen und hören wie die Frau die Kinder zum Abendessen ins Haus ruft.

Die Sonnenstrahlen warfen einen letzten Streifzug über die Bergspitzen und der Engel flog mit ihnen hoch, gen Himmel. Es war wie wenn er die Gesellenjahre hinter sich brachte und nun war er als Seeleretter allzeit bereit entweder geschickt oder herbeigerufen zu werden. Es waren ja inzwischen Milliarden von Menschen, denen allen unwiderruflich ein Lebensende bestimmt war und derer Seele hinauf begleitet werden musste.

16.9.2011, by Georg Aeberhard (for an angel by the name of „Marianne“)